

Brief von Ferruccio Busoni an Heinrich Schenker (Berlin, 19. Februar 1898)

Verehrter Freund.

Ich besitze Ihren Brief und das Manuskript, vorher erhielt ich auch eine Karte und die 5 Stücke (cinq morceaux, piano-pieces), bei Breitkopf.

Für alles besten Dank und herzlichste Anerkennung. –

Ihre Phantasie verdient den Namen, denn sie ist phantasievoll, im ganzen bedeutend, durchwegs interessant, von großem Zug und feinsten Ausarbeitung. Diese Vorzüge (und es sind nicht geringe) anzuerkennen ist mir eine Herzensfreude: ich tue es unbeschränkt. –

Im Bau des Stückes glaubte ich zu bemerken, dass die Verbindungsteile zwischen den drei Sätzen (an sich spannend und inhaltsreich) doch vielleicht über Gebühr ausgesponnen sind, so dass man in Wahrheit anstatt dreier Stücke derer fünf aufweisen kann. Andererseits muss ich bewundern, wie Sie den organischen Zusammenhang herstellen und wiederum aus den drei Teilen einen machen.

Nicht verschweigen darf ich, dass Ihre Subjektivität hie und da höchst subjektiv das Wort redet; es ist, als ob Sie in Ihren eigenen vier Wänden allein und nur für sich Musik machten. Nur ein Publikum, das Sie persönlich kennt und liebt, wird solche Stellen auffassen und genießen können – ein solches Publikum gibt es aber nicht. Als ein prägnantes Beispiel dieser Art sind die Variationen VI und VII anzuführen, die ich wirklich ganz auszumerken raten würde. –

Dass ich mit meinen geringen Kräften und meinem noch geringeren Einfluss für das Werk eintreten werde, habe ich wiederholt ausgesprochen, und ich bleibe dabei. Auch lasse ich mich nicht von meinem Versprechen, sondern von meiner Überzeugung leiten.

Ich bin so beschäftigt, dass ich enden muss, so gerne ich weiter schriebe. Am 8. März in Wien werde ich das Vergnügen haben, das Gespräch mündlich fortzuführen.

Herzlichste Grüße

Ihr sehr ergebener

F. Busoni

Meine Frau

grüßt freundlichst.

Berlin, 19.2.98.